

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Friedrich v. Sager.

(Vgl. den ersten Artikel in Nr. 113.)

— Leipzig, 24. Mai. Wir theilten unlängst die Grundzüge einer Denkschrift Friedrich v. Sagers aus dem Jahre 1823 über den damaligen politischen Zustand Deutschlands mit. Wir fügten dem heute einige Auszüge aus einer zweiten Denkschrift desselben aus der gleichen Zeit bei, worin die Nothwendigkeit einer stärkeren politischen Einheit Deutschlands, die Uebelstände des Mangels einer solchen und die Mittel und Wege, wie dahin zu gelangen, auseinandergesetzt werden. Man wird mit Interesse diese Auseinandersetzungen lesen, welche bereits so viele Seiten anschlagen, die in unsern Tagen lauter und stärker erklingen sind, man wird leicht herausfinden, was in der allgemeinen Sachlage sich seitdem geändert, welche der hier entwickelten Ansichten das inzwischen abgelaufene Menschenalter noch mehr bestätigt, welche dagegen eine längere Erfahrung modificirt haben, und eine Vergleichung jener Vorschläge des jugendlichen Friedrich v. Sager vor mehr denn 30 Jahren mit den praktischen Bestrebungen nach demselben Ziele hin, die wir, unter der Führung seines Bruders, in neuester Zeit die ganze Nation in Bewegung setzen sahen, wird bedeutungsvolle Einblicke gewähren, wie in die Schwierigkeit der Ausführung so in die innere Nothwendigkeit und Unabweisbarkeit desjenigen Mittels der Einigung, welches hier vorgeschlagen und seitdem wiederholt, in Wort und That, erwohnen und versucht worden ist. Friedrich v. Sager beginnt mit einer Darlegung des Grundes und der Berechtigung des nationalen Gedankens. „Das Streben nach politischer Einheit“, sagt er, „geht sehr natürlich aus den letzten Erfahrungen und aus der Vergleichung unserer Lage mit der Lage der nachbarlichen Nationen hervor. Aber es bedroht die Existenz der Fürsten; und sie haben es unter die Rubrik des Jakobinismus gebracht, weil sie die Sache nicht zur Sprache bringen wollten. Hätten die Fürsten diesen Wunsch, der in allen Herzen ist, zur Verabredung kommen lassen, hätten sie Zeit gegeben, ihn von demokratischem Unfug zu unterscheiden, schnell würde sich eine Partei gebildet haben, welcher die jetzige Ordnung der Dinge nicht widerstanden hätte. Und wie kann der jetzige Zustand dauernd sein, da er die Meinung der Rechtsmäßigkeit nicht für sich hat, da keine schöne Erinnerung, kein patriotisches Gefühl für ihn spricht, da er in dem Interesse der Nation keine Stütze findet und selbst durch äußern Glanz nicht zu täuschen vermag? Ein Zustand, der nicht bloß das Wohl, sondern die Existenz der Nation gefährdet, wie kann er bestehen, wenn Das, was helfen kann, so nahe liegt? Wir können fast keine politische Seite berühren, ohne daß sich der Gedanke aufdringt, es würde bei uns besser sein, wenn Deutschland ein Staat wäre. Wenn wir die auswärtigen Verhältnisse betrachten, so kann Niemand leugnen, daß wir als Nation gar nicht zählen, denn im Gebiet der Politik ist Achtung und Einfluß immer nur im Gefolge der Kraft. Im Innern stehen wir in allen Einrichtungen zurück, welche Uebereinstimmung und Zusammenwirken erheischen. Wenn man für Deutschland gleiche Gesetzgebung, gleiche Grundsätze und Verwaltung, gleiches Abgabensystem fordert, so hat dies seinen Grund nicht in eitlem Sucht nach theoretischer Einformigkeit und Centralisirung, sondern in den wichtigsten Interessen des bürgerlichen Lebens, welche dabei betheilt sind. Die kräftigste Widerlegung jenes Einwurfs liegt in der Vergleichung mit Frankreich. Auch dort herrschte sonst große Verschiedenheit in den einzelnen Provinzen; aber wem fällt es ein, den alten Zustand in dieser Beziehung zurückzuwünschen? Bei uns vereiteln Provinzialinteressen, oft auch bloß Neid und Eifersucht, jedes gemeinnützige Unternehmen. Sollen Festungen erbaut werden, so verhindert die Furcht vor dem Nachbar, oder auch wol die Absicht, diesem die Kriegskosten aufzuwälzen, die Ausführung Dessen, was dem Ganzen frommt. Sollen Straßen angelegt, Flüsse schiffbar gemacht werden, so entscheidet nicht der natürliche Gang des Handels, sondern man sucht durch mancherlei Zwang und Hindernisse dem Nachbar die Vortheile desselben zu entreißen und sich zuzuwenden.“

Er widerlegt sodann die Einwürfe, die man gegen das Streben nach Einheit und zu Gunsten des Particularismus, der Vielstaaterei, geltend mache. Wir folgen ihm auf dieses Feld der Betrachtung nicht, da dieses Thema genugsam durchgesprochen ist und Gründe und Gegengründe im Allgemeinen damals keine andern waren, als sie es heute noch sind. Nur Das glauben wir zum Lobe der Unabhängigkeit des noch ziemlich jugendlichen Verfassers dieser Denkschrift erwähnen zu müssen, daß sowohl Fichte, dessen gewaltigen „Reden an die deutsche Nation“ der zum Jüngling reisende Friedrich v. Sager gelauscht; als auch Fries, zu dessen Füßen der aus dem Befreiungskriege Heimgekehrte einen Sommer hindurch in Heidelberg als eifriger Hörer gesessen hatte, ein großes Gewicht auf das Bestehen der Einzelstaaten in Deutschland hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte der Mannichfaltigkeit geistiger Cultur legten, wogegen aber Friedrich v. Sager

geltend machte: nicht von den Höfen, von den Universitäten sei in Deutschland die wahre Bildung ausgegangen, und diese seien von jeder Nationalinstitute gewesen.

Dann zu den Möglichkeiten einer Einigung Deutschlands sich wendend, weist Friedrich v. Sager mit Entschiedenheit den Gedanken einer Hegemonie Oesterreichs über Deutschland ab, aus ähnlichen Gründen wie die, mit welchen denselben neuerdings sein Bruder Heinrich bekämpfte, wobei wir erwähnen müssen, daß letztern jene Denkschrift des ältern Bruders bis zum Tode des Vaters, der sie für sich still aufbewahrt hatte, unbekannt geblieben war.

Dann, zu Preußen übergehend, sagt die Denkschrift von diesem: „Von der Weichsel bis zum Rhein und der Raas besitzt es 10 Millionen Deutsche; eine ständische Verfassung ist auf dem Punkte sich zu bilden, und Preußen darf nur eine kluge und kühne Politik befolgen, so wird es von ihm abhängen, Deutschland in ein Reich zu vereinigen. Dazu wird nur erfordert, daß es den preussischen Namen in dem deutschen untergehen lasse, daß es die Kammern der verschiedenen deutschen Staaten zusammenberufe, aus den Mediatisterten in ganz Deutschland eine Palastkammer bilde und allen Offizieren der kleinern deutschen Heere ihren Rang zusichere. Wer an dem Erfolge zweifelt, bedenke, daß die Sachsen ihre Spaltung schwer ertragen, daß die Hannoveraner über die unverhältnismäßige Bevorzugung des Adels unzufrieden sind, daß die Regenten der meisten übrigen Staaten gehaßt oder geringgeschätzt werden, und daß die ganze Nation einsehen gelernt hat, daß diese Vereinigung der einzige Schutz gegen das drohende Hereinbrechen fremder Mächte und gegen die Last unerschwinglicher Abgaben ist. Ich will die Mittel näher betrachten, welche Preußen zugebote stehen. Oesterreich hat seine Popularität in Deutschland verloren; nichts ist jetzt da populär als Mißbehagen und Unzufriedenheit; Hoffnungen, Wünsche, Zuneigungen schweben in der Luft, eine res nullius, die auf Den wartet, der sie sich zueignen will. Und Preußen kann und muß sie sich zueignen, weil Ehrgeiz die Bedingung seiner Existenz ist; und sollte auch, um Großes auszuführen; der jetzige Augenblick nicht günstig erscheinen, jeder ist günstig genug, um Großes vorzubereiten. Wie schwach und klein erscheint jetzt Preußen in allen Staatshandlungen, in allen öffentlichen Aeußerungen! Das wird anders werden, sobald es den geistigen Keimen, welche dort schlummern, ein Feld der Entwicklung gönnt und die wärmende Sonne des Tages. Sobald Preußen Reichthümer hat, werden diese wie ein Magnet die übrigen deutschen Kammern anziehen. Ich behaupte, daß die Opposition bei uns den Grundsatze der Einheit des deutschen Staatskörpers auffassen und dem Isolirungssystem entgegenstellen muß. Die Regierungen streben offenbar nach Vereinzelung, aus Eitelkeit oder weil sie ihre Unabhängigkeit so mehr gesichert glauben, oder weil ein streng föderalistisches System mehr Schwierigkeiten darbietet. Dem muß die Opposition widerstreben. Fast alle politischen Fragen sind damit verwandt oder lassen sich damit in Beziehung setzen. Kein Gegenstand ist populärer, reichhaltiger, größer. Es ist eine starke und zugleich sehr künstliche Waffe, länger, kürzer, spitz, zweischneidig, nach dem Willen Dessen, der sie führt. Dieser Grundsatz der Einheit ist ein wahrer Proteus; er kann sich nach Umständen so klein machen, daß er sich unter dem Tische des Bundestags verkrücheln, oder so groß und stark, daß er diesen Tisch umwerfen kann. Er kann so leise reden, daß man ihn kaum beschuldigen kann geredet zu haben, oder so laut, daß sein zehnfaches Echo in allen deutschen Kammern und in allen deutschen Bergen widerhallt. Sollte diese Partei auch anfangs — bei der Limitität der Mehrzahl, welche leider nicht geeignet werden kann, nur schwach sein, so wird sie sich doch in den Kammern selbst alsobald verstärken, sobald sie in den auswärtigen Verhältnissen eine Stütze findet. Diese Partei muß in allen deutschen Kammern Sitz fassen und überall nach Verabredung und in der größten Uebereinstimmung handeln. So kann sie auf die öffentliche Meinung wirken; so kann sie endlich — auf Preußens Ruf — zusammentreten, und ein deutsches Parlament steht da.“

Friedrich v. Sager betrachtet hierauf noch einige andere Factoren des deutschen Staatslebens nach ihrer größern oder geringern Brauchbarkeit als Bundesgenossen des nationalen Gedankens. Zunächst den Adel. „Es liegt“, sagt er, „in der Natur der Verhältnisse, daß Niemand die Herstellung des deutschen Reichs eifriger wünscht als er. Erinnerungen, Hoffnungen, Interessen und die edlern Gefinnungen — Alles vereinigt sich dazu bei ihm. Die ehemaligen reichständischen und unmittelbaren Familien werden es nie vergessen, daß sie einst Glieder eines großen Reichs waren. Diese Standesherrn haben zwar aufgehört kleine Regenten zu sein, sie sind aber immer noch zu mächtig geblieben; um als bloße Staatsbürger in die kleinen Staaten zu passen, die ihrem Ehrgeiz keine Aussicht und den nachgeborenen Söhnen dieser Familien keine Versorgung darbieten. Wenn diese freiwillig oder durch Umstände gezwungen alle Rechte werden aufgegeben



haben, wodurch sie sich in Opposition mit dem Geiste der Zeit befinden, wenn ihr Vermögen aus freiem Eigenthum bestehen wird, und sie also von dieser Seite den besondern Schutz der Regierungen nicht mehr nöthig haben, dann hindert sie nichts mehr, sich frei zu bewegen und sich an die Spitze der öffentlichen Meinung zu stellen."

Diese hoffnungsvollen Ansichten sowohl über die Stellung des Adels zur nationalen Sache wie die sogleich folgenden über die des Militärs — obwohl nach dem damaligen Standpunkte beider und den ganzen Verhältnissen der Zeit bald nach dem Befreiungskriege und noch nicht allzu lange nach der Auflösung des Reichs gewiß gerechtfertigt — haben doch, wie wir kaum erst zu sagen brauchen, durch die inzwischen gemachten Erfahrungen wesentliche Aenderungen erleiden müssen. Von dem Militär sagt Friedrich v. Gagern: „Bei dem englischen, bei dem französischen Krieger kann die Ueberzeugung nie wanken, daß er stets für die Ehre seines Volkes fight. Die theilnehmenden Blicke seiner Mitbürger begleiten ihn auf seinem Wege; sie werden stolz sein auf die Lorbern, die er bricht, und wenn sein Blut auf der Wahlstatt fließt, ist sein letzter Gedanke: Ich starb fürs Vaterland! Nicht so der Soldat in den kleinen deutschen Staaten. Er dient nur dem Interesse seines Fürsten, das die Stürme der Zeit wie ein schwankes Rohr hinüber- und herüberbeugen. Gestern war er den Rossen an den Schweif gebunden, welche den französischen Triumphwagen ziehen, heute wieder fortgewälzt auf dem österreichischen Glückrade. Sein eifrigstes Bemühen bei dem neuen Ausrücken muß sein, die Verdienste um den alten vergessen zu machen. Wahrlich, nur der Deutsche kann unter solchen Umständen tapfer sein; aber ist es ihm zu verargen, wenn er dieses Zustandes müde ist? Wenn es einmal gilt, die Heere zu gewinnen — auf Heere wirkt das Beispiel elektrisch. Zuversichtlich und mit unterschlagenen Armen ging Napoleon den ersten Soldaten entgegen, welche gegen ihn gesandt wurden; sie konnten diesem Angriff nicht widerstehen und das ganze französische Heer folgte ihrem Beispiel. Und wir Deutsche sollten gleichgültig bleiben, wenn der Reichsadler sich erhebt, unter dem unsere Vorfahren ihre Siege erfochten? Alles, Alles wird Dem zufließen, der zuerst ausruft: Hier weht das deutsche Banner!"

Endlich dürfen wir nicht unerwähnt lassen, was in der Denkschrift über das Verhältniß der Confessionen zu der Einheitsfrage gesagt ist; denn bekanntlich ist gerade dieses Verhältniß neuerdings als eins der schwierigsten erkannt worden, und an ihm ist größtentheils mit die Einheitsbewegung gescheitert. Hören wir denn Friedrich v. Gagern noch darüber: „Ich glaube, daß keine der beiden Confessionen von der Vereinigung Deutschlands in Einem Staat etwas zu fürchten hat, daß sie vielmehr beide dadurch mehr Consistenz und Würde erhalten werden. Die katholische hat bei einer politischen Veränderung nichts zu fürchten; denn ihrer Schäge, ihrer Macht ist sie durch die Säkularisationen des Lüneviller Friedens ohnehin längst beraubt, und die Erfahrung wird lehren, daß ihre Hierarchie zu imposant ist, um in den kleinen protestantischen Staaten ohne Reibung zu bestehen. Die protestantische fühlt das Bedürfnis, mehr Zusammenhang und Halt zu gewinnen, und dies wird leichter sein, sobald sie in Einem großen Staate zusammengehalten wird. Um den Zweck deutscher Einheit zu erreichen, wäre es Thorheit, es mit einer von beiden Confessionen zu verderben, da es so leicht ist, sie aus dem Spiele zu lassen, ja, da es mit kluger Behandlung vielleicht möglich ist, die Geistlichkeit beider für diese Sache zu gewinnen. Klugheit und Menschenliebe gebieten, religiösen Fanatismus von der Politik fernzuhalten: die Klugheit, weil sie einen Bundesgenossen fürchtet, der ihren Rath, ihren Einfluß nicht anerkennt; die Menschenliebe, weil sie nur mit Schmerz das letzte Asyl mit Hader erfüllt sieht, wo der Mensch von den Kämpfen des Lebens auszuruhen berechtigt und ungestört sein sollte."

### Deutschland.

Preußen. — Berlin, 25. Mai. Die heute hier eingetroffene Nummer der *Indépendance belge* theilt in einem pariser Briefe eine Aeußerung mit, welche der päpstliche Nuntius in Wien, Cardinal Viale-Prela, über die Stellung Roms zur Reformfrage gemacht hat. Man werde in Rom bereit sein, sagte der Cardinal, Concessionen zu machen, soweit solche möglich seien; man dürfe aber nicht vergessen, daß der Heilige Vater kein Fürst sei wie ein anderer; zu dem Titel eines weltlichen Souveräns führe er auch noch den eines Oberhauptes der katholischen Christenheit, und wenn er über Rom und die Provinzen die Souveränität besitze, so sei das nur, um, wie auch Bossuet schon gesagt habe, mit größerer Freiheit seine Macht in der ganzen Welt ausüben zu können. Die Legationen seiner Souveränität entziehen, würde das Papstthum verstümmeln und es auf die einfachen Verhältnisse eines römischen Bisthums reduciren heißen, was den Ruin der Kirche bedeuten würde. Unmöglich könne das die Absicht Oesterreichs sein in dem Augenblick, wo es mit dem Heiligen Vater ein Concordat abgeschlossen habe, welches der Regierung des jungen Kaisers von Oesterreich so sehr zum Ruhme gereiche. So weit diese Aeußerung. Sie werden aus derselben die Bestätigung Dessen ersuchen, was wir in unserm gestrigen Schreiben sowohl über die Bedeutung einer etwaigen Säkularisation der Legationen als auch über die absolute Unverträglichkeit einer solchen Forderung mit dem katholischen Staatsprincip Oesterreichs gesagt haben. In Betreff der eigentlichen Absichten Oesterreichs wird der Cardinal übrigens auch nicht in allzu großer Sorge gewesen sein, sondern er kann eben nur diejenigen Staaten ins Auge gefaßt haben, welche solche Forderungen wirklich stellen. Ein weiterer, sehr beachtenswerther Moment rücksichtlich Dessen, was wir in unserm gestrigen Schreiben gesagt haben, ist der Um-

stand, daß der Souschef des österreichischen Ministeriums des Auswärtigen, Hr. Werner, selbst nach Rom sich begeben soll. Die Bedeutung dieser Mission ist wol schwerlich anders aufzufassen als dahin, daß man die delicate Sache kaum delicat genug anfassen zu können glaubt. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Das, was wir über den Erfolg der großen Reformmaßregeln gesagt haben, sich schließlich ebenfalls Wort für Wort bewahrheiten wird.

— Die Reise des Prinzen von Preußen nach London wird, wie die Berliner Börsen-Zeitung sagt, in den unterrichteten Kreisen jetzt als unabweisbar bevorstehend bezeichnet.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Den bevorstehenden Verhandlungen der Zollconferenz sieht man in commerciellen Kreisen mit großer Spannung entgegen, da man nicht nur die Erneuerung der Tarifanträge, welche frühere Conferenzen unerledigt gelassen haben, sondern auch Anträge von größerer principieller Bedeutung erwarten darf. Unter Anderm erfahren wir, daß von mehreren Seiten für eine die Fundamente des kaum erneuerten Zollvereins wesentlich alterirende Aenderung agitirt wird.“

— Ueber den „eigentlichen“ Zweck der Reise des Fürsten v. Windischgrätz nach Berlin macht ein berliner Correspondent der ausgburger Allgemeinen Zeitung „aus zuverlässiger Quelle“ folgende genaue Mittheilung: „Die Zeitungen haben sie mit dem wol möglichen und ganz begründeten Verlangen Oesterreichs, den Garantievertrag vom 20. April 1854 erneuert, resp. verlängert zu sehen, in Verbindung gebracht. Wer aber die Persönlichkeit des Fürsten, seine mehr martialische Figur genauer kennt, der mußte ihn von vornherein für eine diplomatische Mission, die diesmal wenigstens einen höchst gewandten und seinen Salonunterhändler voraussetzt, wenig geeignet finden. Dazu kommt nun die Desavouirung einer solchen Sendung von Seiten der officiellen Oesterreichischen Correspondenz, die wenigstens dazu geeignet ist stuzig zu machen, wenn auch deshalb allein, und bei der vorsichtigen Ausdrucksweise jenes Blatts nicht aller Glaube in den Zeitungen geschwunden ist. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Sie wissen, daß der zweitälteste Neffe des Fürsten, Hugo v. Windischgrätz, vor etwa fünf bis sechs Jahren die Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin im Bad Ischl, wenn ich nicht irre, kennen gelernt hat. Fürst Hugo gilt allgemein als ein feiner, liebenswürdiger, ritterlicher Cavalier, sodas er nicht verfehlte, starken Eindruck auf das Herz der jungen Prinzessin zu machen, und einen ebenso starken Eindruck von der Liebenswürdigkeit derselben davontrug. Er hielt am Ende um ihre Hand an. Nun ist bekanntlich die Mutter der Prinzessin, die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, eine Schwester des regierenden Königs von Preußen. Der Antrag mußte also Legitim, als dem Haupte der Familie, mitgetheilt werden; der König zeigte sich damit unzufrieden und verweigerte seine Zustimmung. Bekanntlich übt der König eine Art Suprematie über seine Familie aus; die Bewerbung des Fürsten wurde also aus diesem Grunde leise und höflich, jedoch mit aller Anerkennung vom mecklenburgischen Hof abgelehnt. Indessen — Gott Amor hatte hier das Seinige gethan; die junge Prinzessin, die den Fürsten liebgewonnen hatte, siechte und wurde endlich bedenklich krank. Da wurde nochmals bei dem König von der unruhig gewordenen Mutter der Prinzessin angefragt, und nun gab der König, so gedrängt und gewissermaßen genöthigt, zwar seine Einwilligung, behielt jedoch eine Zurückhaltung gegen die Familie Windischgrätz, die so mit seinem königlichen Hause in enge Verwandtschaftsbande getreten war, sodas er weder der bald darauf gefeierten Vermählung des glücklichen Paares beiwohnte, noch sonst irgendeine Verbindung zwischen dem preussischen Hof und der fürstlichen Familie bestand. So gingen Jahre hin; die Zeit thut viel, die Menschen werden älter, die Herzen weicher. Der Tod konnte plötzlich Einem der Familie nahetreten, ohne daß eine Ausöhnung stattgefunden hätte! So wünschte denn das gute Herz des Königs von Preußen schon längst einen passenden Weg zu finden, dem alten Fürsten v. Windischgrätz seine veränderten Gesinnungen zu erkennen zu geben. Als daher im October v. J. der preussische Oberst und Flügeladjutant des Königs, Frhr. v. Manteuffel, als Gesandter nach Wien ging, bekam er von dem König den Auftrag zum Beginn einer Vermittelung, und dieser gab denn dem alten Fürsten Windischgrätz zu verstehen, daß der König einen Besuch von ihm in Berlin wohl aufnehmen würde. Der Besuch war theils durch den Winter und die Kriegereignisse, theils durch Unwohlsein des Fürsten verzögert worden. Jetzt aber gaben die Manöver in Berlin dem alten Militär einen geeigneten Vorwand, seinem Freunde, dem Grafen v. d. Gröben, seinen Besuch zu melden. Der König hat dieses Entgegenkommen sehr wohl vermerkt, den Fürsten durch den Minister v. Manteuffel bewillkommen und zur königlichen Tafel bitten lassen, nachdem derselbe seine Ankunft dem König hatte notificiren lassen. Nach Tische blieben der König und der Fürst in zweistündigem Gespräch. Täglich werden nun, selbst bei Regenwetter, die Manöver abgehalten, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der König in jeder Weise sich sehr gnädig gegen den Fürsten beweist, und gewiß wird man bei der demnächstigen Vermählung des Regenten von Baden mit der Prinzessin Luise von Preußen auch den jungen Fürsten v. Windischgrätz mit seiner Gemahlin den Festlichkeiten beiwohnen sehen.“

— Aus dem pommerischen Greifenberg berichtet die *Pommersche Zeitung* vom 17. Mai: „Als im vorigen Jahre die von der hiesigen Judenschaft neuerbaute Synagoge eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden sollte, waren auch die Spitzen der hiesigen Behörden eingeladen worden, an der Feier theilzunehmen. Dieselben folgten der Ein-



labung und schlossen sich der Procession an, welche nach mosaischem Ritus aus der alten Synagoge in die neue sich bewegte. Die Folge war, daß jene christlichen Behörden am nächsten Sonntag von der Kanzel herab durch den Prediger Zöllner scharf zurechtgewiesen wurden. Diese Zurechtweisung fiel indessen so scharf aus, daß die Betroffenen gegen den Prediger einen Injurienproceß anhängig machten. Die Verhandlung desselben vor dem zuständigen Gericht ward freilich durch die Intervention des königlichen Consistoriums vorläufig inhibirt, neuerdings aber auf Entscheidung von Berlin her wiederaufgenommen, und ist der richterliche Spruch nunmehr dahin erfolgt, daß der Verklagte wegen Beleidigung der Behörden zu 50 Thln. Geldbuße event. vier Wochen Gefängniß verurtheilt ist."

— Das Kölner Journal, welches bekanntlich gegründet wurde, um statt der unterdrückten Deutschen Volkshalle als katholisches Organ zu dienen, und seit dem 1. April erschien, ist aus Mangel an Abonnenten wieder eingegangen.

**Baiern. München, 21. Mai.** Die Kammer der Reichsräthe hat sich gestern mit dem Antrage der II. Kammer, den Getreidehandel betreffend, beschäftigt. Daß nur Freiheit des Getreidehandels im Allgemeinen den Verhältnissen der Gegenwart entspreche, darüber wurde in der II. und ebenso in der I. Kammer kein Zweifel erhoben. Dagegen wurde die Ansicht bestritten, daß die Revision der bestehenden Normen und Verordnungen auf dem Wege der Gesetzgebung zu geschehen habe, wie die II. Kammer beschloffen hatte und auch von mehreren Rednern der I. Kammer, besonders von deren Referenten, Fürsten v. Hohenlohe, kräftigst verteidigt wurde. Vielmehr suchte der Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg, das Recht der Staatsregierung zu wahren, die Revision auf dem Verordnungswege zu regeln, und diesem entsprach auch der Beschluß der I. Kammer, sodas nun der Gegenstand nochmals an die II. Kammer zurückgehen muß. Der Referent der Kammer der Reichsräthe über den Militäretat, General Fürst Taxis, wird auf Genehmigung der ganzen budgetirten Summe antragen. — Bei der im dritten Ausschuss der Kammer der Abgeordneten vorgestern stattgehabten Berathung des neuen Jagdgesetzeswurfs, welcher besonders eine wesentliche Vergrößerung der Jagdbezirke zc. bezweckt, zeigte sich wenig Neigung für den Gesetzentwurf und man hielt vielmehr denselben für nicht annehmbar. Nach längerer Berathung wurde indessen vorerst beschlossen, vom Ministerium weitere Aufschlüsse zu verlangen, ein Beschluß, der übrigens bei dem naheliegenden Schluß des Landtags einer „Vertagung der Motion“ ziemlich gleichzuachten sein dürfte. (R. C.)

**Württemberg. Stuttgart, 21. Mai.** Theodor Wögling, welcher in der dritten Woche des kommenden Juni sieben Jahre Einzelhaft erstanden und damit die von dem preussisch-badischen Kriegsgericht ihm zuerkannte Strafe gänzlich abgebüßt hat, wird in sein Vaterland zurückkehren. (Prob.)

**Hannover. † Harburg, 22. Mai.** Sie gestatten uns wol, in Ihrer Zeitung folgende durchaus verbürgte Mittheilung eines hiesigen Einwohnere zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welcher ganz kürzlich nach England gereist war, um seinen in Liverpool wohnhaften Onkel zu besuchen, dort Seelenverkäufers in die Hände fiel und nur mit genauer Noth der Exportirung nach einer anglo-amerikanischen Colonie entrannt: „Die Reise nach Hull“, erzählt Derselbe, „mit dem Dampfer Saxonia ging vortreflich; es war am Sonnabend, Abends 9 1/2 Uhr, als wir in den dortigen Hafen einliefen. Da ich die Reise nach Liverpool per Eisenbahn nicht mehr machen konnte, mußte ich in Hull übernachten. Ich hatte von dem Kellner des Dampfschiffes eine Empfehlungskarte für ein Logirhaus erhalten, in welches ich mich verfügte, und dessen Wirth, ein Deutscher, ein ehemaliger Schneider aus Mecklenburg, mich sehr gut behandelte. Am andern Morgen setzte ich meine Reise per Eisenbahn nach Liverpool fort. Als ich dort angekommen war, ließ ich mich per Droschke nach der Wohnung meines Onkels fahren, den ich aber nicht antraf; ich wurde von dem Mitbewohner des Hauses, einem Kaufmann, benachrichtigt, daß er auf sein Landgut verreist sei. Da der Kaufmann den Namen des Guts nicht wußte, so blieb mir nichts übrig, als in einem Gasthause einzukehren. Die Wirthin desselben, welche etwas Deutsch sprach, adressirte mich nach dem Bahnhof an einen Mann, von welchem ich, wie sie sagte, unbedingt genauere Auskunft erlangen würde. Aber mein Gang dorthin war vergeblich, denn der Mann kannte den Namen des Guts ebenso wenig wie ich. Wie bereute ich jetzt, meinen Besuch nicht vorher schriftlich angemeldet zu haben; ich wollte dem Bruder meines Vaters eine unerwartete Freude machen und bereitete mir nun eine schreckliche Verlegenheit, die leider noch größer werden sollte. Ein auf dem Perron des Bahnhofs auf- und abspazierender Herr hatte die Adresse des Onkels in meiner Hand gesehen, trat an mich heran und gab sich für einen intimen Freund des Gesuchten aus. Er lud mich ein, in seine Wohnung zu kommen, von wo aus er sofort meine Ankunft melden würde. Dort angekommen, wurde auch sogleich ein Brief abgedeset. Darauf eröffnete mir der angebliche Freund meines Onkels, daß Letzterer gegenwärtig wol 50 Meilen von Liverpool entfernt wohne, und daß, ehe die Rückantwort eintreffen könne, immer drei bis vier Tage verfließen würden. Auf meine Bemerkung, daß dieser Umstand mich in Verlegenheit setze, weil ich, ein paar Goldstücke für die Rückreise abgerechnet, nur wenig bei Rasse sei, gab er mir eine halbe Krone, äußernd, daß er dieselbe dem Onkel gelegentlich wieder in Rechnung bringen würde. Ich nahm darauf das Geld an und begab mich arglos nach dem Logirhause, welches er mir für die Zeit meines Aufenthalts empfahl. Dort wurde der unterwegs in mir aufgefliegene Verdacht, daß ich vielleicht einem Betrüger in die Hände gefallen,

zur schrecklichen Gewisheit, denn ich wurde bei meinem Eintritt von 18 Mann, fast lauter Deutschen, freundlich als „Kamerad“ und „Auswanderer“ begrüßt, war, wie man mir mittheilte, für eine englische Colonie in Amerika angeworben. Meine Angst vermehrte sich noch, als ich von dem Hausknecht, einem Deutschen, dem ich meine Lage geschildert, erfuhr, daß mich Niemand retten könne; die halbe Krone, welche mir der Betrüger gegeben, sei das Anwerbhandgeld gewesen, vor dessen Annahme ich mich hätte hüten müssen. Als ich mit den Gerichten drohte, wurde mir erwidert, diese könnten in solchem Fall nichts ausrichten, durch Annahme des Geldes hätte ich mich nach englischen Gesetzen unwiderrufbar verkauft und würde, wenn der Betrüger nicht freiwillig auf meine Person verzichtete, nach zwei Tagen expedirt werden. Am andern Morgen erhielt ich auf mein dringendes Ansuchen die Erlaubniß, zu dem angeblichen Freunde meines Onkels gehen zu dürfen; ich traf seine Tochter allein im Hause, zahlte ihr mit dem Bemerkten, daß ich ein Goldstück gewechselt, die halbe Krone zurück, begab mich sodann zu dem oben erwähnten Kaufmann und erzählte ihm mein Abenteuer. Er rieth mir als einziges Rettungsmittel schleunigste Flucht an. Ich ging in das Emigrantenhaus zurück, stellte mich beruhigt und ließ mir Speise und Trank reichen. Am Nachmittag suchte ich einen Ausweg aus der Stadt. Da ich die Thore vermeiden wollte, so war dies nicht leicht. Ich fand jedoch einen Weg über einen Fabrikhof, durchwatete einige Gräben und gelangte so ins Freie. Am Bahnhofe wollte ich mir ein Billet nach Hull lösen; es wurde mir aber mit dem Bemerkten verweigert, daß ich nach einigen Tagen, wenn das Schiff nach der Colonie abgegangen sei, wiederkommen möchte. Es war bereits Abend geworden und ich entschloß mich jetzt, querselbst zu gehen. Nachdem ich wol eine Stunde gegangen war, setzte ich mich nieder, um etwas zu essen und sodann bei Einbruch der Nacht auf der Eisenbahn hinunterzulaufen. Nicht lange währte es, als sechs mit Laternen versehene Männer sich mir näherten, die ich als Polizeidiener erkannte. Schnell sprang ich auf und verbarg mich in einem mit niederm Rohricht bestandenen Sumpfe. Die Diener der Gerechtigkeit streiften bis zum hereinbrechenden Morgen in der Gegend umher, ohne meiner gewahr zu werden. Als sie endlich davongingen, suchte ich, von Rässe und Kälte gefoltert, das Weite, immer, soviel dies thunlich, neben der Bahn hinlaufend. Gegen Mittag erblickte ich unfern derselben ein kleines Häuschen, ging hinein und fragte, wann der Zug nach Hull vorüberkäme und welches für ihn der nächste Stationsort sei. Die Frau des Hauses verstand ein wenig Deutsch und wies mich nach einem Tick, wo ich ein Billet zum Zuge lösen könnte. Auf dem Wege nach jenem Tick traf ich drei Matrosen, welche Deutsch miteinander sprachen, und denen erzählte ich mein Misgeschick; sofort wechselte einer der braven Seeleute mit mir Hut und Rock, ein anderer löste im Tick Karten und in der nächsten Stunde waren wir auf dem Wege nach Hull, von wo aus das erstabgehende Dampfschiff mich nach Harburg zurückbrachte.“ So weit der Bericht unsers Landsmanns, welcher Letztere den lebhaftesten Wunsch ausdrückt, seine Mittheilung veröffentlichen zu sehen im Interesse aller Derjenigen, die nach England reisen und etwa der englischen Sprache und Gesetze nicht kundig sein möchten, um sie zu warnen vor den Gaunern und Spigbuben, welche die Häfen und Bahnhofe jenes Landes umschwärmen und unerfahrene Fremde ins Elend zu bringen suchen!

**Rassau. Aus dem nassauischen Amte Hadamar, 20. Mai.** Wie wir vernehmen, soll das schon längst projectirte Kloster auf dem St. Blasiusberge in Angriff genommen werden. Der Bischof, der sich lebhaft für die Ausführung des Projectes interessirt und zu dem Ende selbst zu Anfang dieses Monats an Ort und Stelle war, soll das zu errichtende Gebäude zur Wohnung dienstunfähiger Geistlichen bestimmt haben. (Mittelst. Z.)

**Thüringische Staaten. Meiningen, 21. Mai.** Unser Landtag war gestern in großer Aufregung. Es galt der Berathung eines Gesetzentwurfs über Ausführung des Bundesbeschlusses, die „Verhinderung des Mißbrauchs der Presse“ betreffend. Um Ihnen ein ganz parteiloses Zeugniß über jene Sitzung zu liefern, lasse ich unsere ministerielle Tagespresse selbst reden: „Kaum aber war der Ausschussbericht verlesen, so entbrannte die Discussion zu einer Heftigkeit, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Wir glaubten unsern Ohren nicht trauen zu dürfen“ zc. „Zum Glück wurde noch eine gegenseitige Verständigung herbeigeführt, und wir wollen es noch in Erwägung ziehen, ob wir nicht in dieser Angelegenheit das Gold des Schweigens dem Silber des Redens vorziehen.“ Sie sehen hieraus zur Genüge, wie wenig erbaut unsere officiellen Kreise durch die bewegte Discussion sein mögen. (Nat.-Z.)

**Freie Städte. Frankfurt a. M., 23. Mai.** Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die zur Ausführung vorbereiteten Verfassungsänderungen, das Gesetz über öffentliches Strafverfahren und das Preßgesetz, noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres ins Leben treten und daß die im October vorzunehmende Wahl der nächsten Gesetzgebenden Versammlung bereits nach den abgeänderten Bestimmungen erfolgen wird. Außer der demnächst zu treffenden Feststellung der Gehalte ist Alles geordnet. Voraussichtlich werden bei den Gerichten und den Justizämtern bedeutende Personalveränderungen eintreten. — Chevorgestern Abend erregte es am Fahrthor einen nicht unbedeutenden Auflauf, daß ein Unteroffizier der hiesigen Bundesbesatzung einen Artillerieunteroffizier eines andern Contingents, den er irrtümlich für einen Gemeinen hielt, wegen unterlassener Erweisung der Honneurs durch die nächste Wache arretiren ließ. (Frankf. Pz.)

**Oesterreich.** Die berliner „Zeit“ bespricht die in Wien kirchlicherseits verfügte Aufschließung der Nichtkatholiken von der bisherigen Gemeinschaft des Begräbnisplatzes, zufolge deren den Nichtkatholiken auf



den katholischen Kirchhöfen in Zukunft nur ein abgelegener, durch eine Mauer, eine Hecke oder einen Zaun abgeschiedener Platz angewiesen werden soll, „ein Platz, wo die katholische Kirche die Verbrecher und Selbstmörder begräbt“. Die „Zeit“ sagt: „Das ist eine Frucht des Concordats, die nur zu deutlich Zeugnis von der Beschaffenheit des Bodens ablegt, dem sie entsprossen ist, und die einen millionenfachen Miston durch die ganze protestantische Welt ertönen macht. Leider Gottes ist damit von neuem in einem Theile des deutschen Vaterlandes jene schroffe Scheidewand zwischen den beiden großen Religionsgesellschaften aufgeführt, die man für immer niedergerissen glaubte, um dem großen und erhabenen Principe der kirchlichen Duldung Platz zu machen. Was das Auffälligste ist, es geschieht dies zu derselben Zeit, wo man in Paris einen Vertrag schließt, der dem Beherrscher der Türkei die Verpflichtung der religiösen und kirchlichen Duldung auferlegt, also von dem Mohammedanismus etwas verlangt, was die katholische Kirche in einem christlichen Staate zu leisten selbst nicht willens ist. Der Contrast ist schreiend, und er macht die Worte verständlich, welche die Porte in der Note niederlegte, die ihr Gesandter, Ali-Pascha, dem Congresse in Paris überreichte: „daß die Duldung der Sultane fast einzig in der Geschichte das sei, und daß es nicht das osmanische Reich sei, in welchem die besiegten Minoritäten ihr Loos am meisten zu beklagen hätten.“ Ob der Türke den Christen einen „Hund“ nennt, ob man dem Juden „hepp, hepp“ nachruft, oder ob der katholische Priester, weil ihm der Staat dazu das Recht gibt, den Protestanten einen „Keger“ schimpft und ihm ein ehrlich Begräbniß verweigert, das kommt wirklich auf Eins heraus.“

— Das protestantische Consistorium in Wien besteht bekanntlich aus weltlichen und geistlichen Räten oder Beisitzern, unter welchen die Ersten auf Vorschlag der Gemeinde von der Regierung ernannt werden. Weniger bekannt dürfte es im Auslande sein, daß der Präsident dieses Consistoriums ein Katholik ist, und zwar jetzt notorisch ein sehr eifriger Katholik, der Hofrath Baron Werner, Bruder des Unterstaatssecretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser führt den Vorsitz, leitet die Verhandlungen und begleitet alle Beschlüsse des Consistoriums mit seinen besondern Berichten an die competente Stelle. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen selbst von der nöthigen Unbefangenenheit und Freiheit der Consistorialberatungen nicht wohl die Rede sein kann.

### Italien.

Kirchenstaat. Einer Correspondenz der Indépendance belge aus Rom zufolge herrscht in dieser Stadt eine sehr lebhaftige Aufregung. Die Regierungskreise sehen mit Spannung der baldigen Vorlegung einer gewisse Reformen fordernden collectiven oder identischen Note von Seiten Frankreichs und Oesterreichs entgegen. Das Vorhandensein dieser Note kann kaum noch geleugnet werden. Die Frage ist wol nur noch die, wann die Note überreicht werden und in welcher Form sie abgefaßt sein wird. Aber wie achtungsvoll dieselbe auch entworfen sein mag, so muß doch jedenfalls die römische Regierung ihr Rechnung tragen; denn sie ist den beiden Höfen zu Paris und Wien Verpflichtungen schuldig und kann sich nur durch den Schutz derselben halten. In Rom weiß man dies sehr wohl; auch sprechen die reformschneuesten Mitglieder des heiligen Collegiums von nichts weniger als von einer zweiten Flucht nach Gaeta. Allein die Umstände sind nicht mehr die nämlichen und es ist deshalb sehr zweifelhaft, ob das Project, wenn es wirklich je in Frage kam, ausgeführt werden wird.

### Portugal.

Lissabon, 12. Mai. Die Rede, mit welcher der König die Glückwünsche der Cortes bei Gelegenheit der zwanzigsten Jahresfeier der portugiesischen Verfassung entgegennahm, trug einen sehr liberalen Charakter. Er sagte am Schlusse: „Die Monarchie, indem sie sich an die Spitze einer Revolution stellte, die durch die Nothwendigkeit der Dinge und die unüberwindliche Triebkraft, welche der politischen Lage der europäischen Nationen gleiche Grundlagen zu geben strebt, sich früher oder später Bahn gebrochen hätte, hat sich gerechte Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des Volks erworben. Der Reiche wie der Arme feiern diesen Tag mit gleicher Befriedigung. Alle zollen dem großherzigen Fürsten einen gleichen Tribut der Bewunderung, dem der Ruhm gehört, diese reformatorische Bewegung eingeleitet zu haben. Ich danke der Abgeordnetenkammer für die loyalen Gesinnungen, die sie nicht nur in Beziehung auf mich und die königliche Familie, sondern auch in Beziehung auf meine erhabenen Vorfahren ausdrückt, deren Tod wir Alle tief beklagen.“

### Frankreich.

Paris, 22. Mai. Das Journal des Débats spricht endlich auch sein Wort über den Vertrag vom 15. April und, wie zu erwarten gewesen, ein diplomatisches. Die Tripleallianz sei im Interesse der Westmächte noch mehr als in jenem Oesterreichs abgeschlossen worden; denn jener Staat gebe durch Unterzeichnung derselben nur Garantien gegen sich selbst im Interesse der Türkei. Dieses Thema behandelt Hr. de Sacy in seiner gedehnten Rede, und diese Anschauung läßt sich auch in der That durch verschiedene Gründe vertheidigen, unter der Bedingung jedoch, daß die Hauptfrage übersehen wird — nämlich, daß Oesterreich zur Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei schon durch den Vertrag vom 20. März verpflichtet gewesen sei, und daß folglich der Vertrag vom 15. April, wenn er nichts weiter bedeute, überflüssig gewesen. Sonst enthalten die Blätter wenig von Belang, wie auch in den politischen Kreisen keine Frage von Wichtigkeit besprochen wird. Man wartet die Gestaltung der Dinge in

Italien ab, ehe man eine Meinung faßt. Es handelt sich nämlich im Bewußtsein Aller um Das, was die Tripleallianz in Rom und Neapel vorschlagen werden. Auch Hr. de Sacy weist darauf hin, wie die Tripleallianz auch auf die Fragen, welche der Congreß angeregt, aber nicht gelöst hat, von unmittelbarem und directem Einflusse sein dürfte. Es herrscht also eine gewisse Stille in unserer Tagespresse; nur die frommen Journale, die legitimistischen, fusionistischen und katholischen überhaupt, amüsiren sich ungemein über die Vorschläge, die Hr. Cissina im Constitutionnel dem Papst gemacht hat. Es klingt allerdings sonderbar, wenn das genannte Blatt in allem Ernste behauptet, der Papst müsse seine Aufmerksamkeit den industriellen Unternehmungen zuwenden; er soll etwa einen Credit mobilier in seinen Staaten gründen, das ist das große Heilmittel unserer Staatspolitiker. Das Publicum und die Speculation, wemgleich nicht der Staatsraison zuliebe, nehmen diese Lehren sehr zu Herzen, und jeder Tag bringt uns Nachricht vom Entstehen neuer Unternehmungen dieser Art. Das Stück der Herren Pereire hat alle Welt verblendet und zu dem ganz wahren Grundsatz geführt, daß heutzutage die Capitalisten sich coalisiren müssen, um den neuen Finanzmächten Concurrenz zu machen, und daß ferner zu den industriellen Unternehmungen, welche die moderne Zeit verlangt, Capitalien gehören, deren Anschaffung über die Kräfte selbst der reichsten Finanziers und auch über die Macht ihres Einflusses hinausgeht. Gesellschaften nach dem Muster des Credit mobilier mehren sich nicht bloß in Europa überhaupt, sondern in den einzelnen Städten beginnt sich eine Concurrenz solcher Vereine geltend zu machen. Seit Hr. Prost in Spanien eine wetteisferne Compagnie dem Credit mobilier entgegengestellt hat, kam man auf den Gedanken, auch hierzulande eine solche Concurrenz ins Leben zu rufen. Hr. Galley St.-Paul, der Schwiegervater eines kaiserlichen Adjutanten, des Obersten Fleury, hat die Verwirklichung der Idee übernommen und will eine Commanditengesellschaft mit einem Capital von 120 Mill. gründen. Die erste Serie von 25 Mill. hat der genannte Capitalist, einer der Directoren der Westbahn, bereits versichert bekommen; die andern werden sich auch finden. Die Gründer beeilen sich, um nach zu der Befugnis zur Errichtung vor der gouvernementalen Einrede ermächtigt zu sein. Der Staatsrath hat nämlich einen Gesetzesvorschlag angenommen, welchem gemäß auch keine Commanditengesellschaft (nicht bloß keine anonyme) ohne Erlaubnis der Regierung gegründet werden darf. Der Credit mobilier seinerseits sucht sich auszudehnen wie er kann. Zwei seiner Verwaltungsmitglieder, die Herren Greininger und Laplace, werden nach Konstantinopel geschickt, um daselbst die Befugnis zur Errichtung eines türkischen Credit mobilier zu erwirken. Sie werden daselbst die mächtige Nebenbuhlerschaft von Donon Lazard und Gladstone, die sich Lord Stratford de Redcliffe's Schutz erfreuen, zu bekämpfen haben. — Der Vertrag zur Sicherung des literarischen Eigenthums zwischen Sachsen und Frankreich ist vor einigen Tagen unterzeichnet worden. — Prinz Napoleon wird im Auftrage des Kaisers nach Italien gehen.

— Das Pays beginnt wieder den Krieg gegen die belgische Presse. In einer Correspondenz aus Brüssel, ohne Datum, läßt es sich schreiben, daß die belgische Regierung die Absicht habe, den Scandal einiger insamen Journale nicht mehr zu dulden. Sie werde die Journale, die fremde Regierungen beleidigen oder beschimpfen, vor die Geschworenen stellen. Wenn diese aber ihre Pflicht nicht erfüllen und mit einer Freisprechung antworteten, so wäre, wie das Pays sich weiter schreiben läßt, die belgische Regierung fest entschlossen, Modificationen am Pressgesetz in Vorschlag zu bringen, um eine legitime Bestrafung zu sichern.

\* Paris, 23. Mai. Der Moniteur meldet, daß der Baron v. Hübnert gestern das Beglaubigungsschreiben, welches ihn zum Botschafter ernannt, dem Kaiser überhändigt hat. In der betreffenden Anrede sagte Hr. v. Hübnert unter Andern, daß der Kaiser von Oesterreich, um das Band der Freundschaft engerzuschließen, die Wiedereinsetzung eines Botschafters in Paris anbefohlen habe; hierdurch werde die Innigkeit des Bündnisses, das glücklicherweise die beiden Höfe eingegangen, mehr befestigt, eines Bündnisses, welches, ein Pfand der Ordnung und Sicherheit, mächtig zur Wiederherstellung des Friedens beigetragen hat. Baron v. Hübnert erhofft das Fortbestehen des Vertrauens, das ihm der Kaiser bisher geschenkt. Der Kaiser antwortete in wohlwollenden Worten.

### Großbritannien.

London, 22. Mai. Die pariser Erklärung über das Seerecht ist bis jetzt verhältnismäßig wenig erörtert worden. Am angelegentlichsten behandelt der Morning Herald dieses wichtige Thema. „Es ist ein Glück“, so tröstet er sich, „daß Lord Derby und die Herren Bentinck und Phillimore gegen die gesetzwidrige Abschaffung unsers Seerechts protestirt haben; es ist ein Glück, daß Lord Colchester's Motion den Peers wenigstens die Macht zu protestiren bieten wird; vor allem ist es ein Glück, daß das gegenwärtige Haus der Gemeinen nicht unsterblich ist und daß in spätestens zwei Jahren die Geschöpfe, denen seine Corruption Leben verleiht, fortgetroffen sein werden, nachdem der Körper aufgelöst ist.“ (Der Morning Herald hat nur vergessen, daß das gegenwärtige Haus der Gemeinen im Jahre 1852 unter Lord Derby's Auspicien gewählt worden ist und daß bei den seitherigen Nachwahlen die conservative Partei ebenso viele Treffer gezogen hat wie die liberale.) Der Morning Herald fährt dann fort; die Aeußerungen früherer Staatsmänner über den Gegenstand zu citiren, so z. B. eine Note von Lord Carysfort an die preussische Regierung aus dem Jahre 1801, eine Erwiderung von Lord Hawkesbury auf eine schwedische Note aus demselben Jahre u., und schließt sich mit der Hoffnung, daß

er dadurch zuellen P der Mor tandem,

Trop kein geh vertiser a Frankreich über diese abgeschloss ten Refor über eine weiß der werksellig reich die land Reg

Nus Friedri 9 Uhr in mour, St zuge der Die Süb dern Extr eintraf. L mouth (G gen. Ein in Begleit Wagen d an der S Bahnhofe ben Perso dung emp mour, deu Die Bart Schiffswe königlichen Illustriou Klage an hindurch der Vorbe und tiefen die englisc ten den I die Zach auf die A

Seit der Nation ten Bel mehrt, um vatgebäude Lond jog Lord erendon's tiger Ang schlagnah der desfall Stimmen.

Brü Mechem er unferer B auf die Le tritt dersel brüsseler U unterworfe des Univer belgischen Nachtheil dem für Maenen j Stück.

Brü Sigung de vor der nä noch des g nischen Gif betreffender der 4),pro migte alsb Gesehentw tung neuer die nächste

— Man

Brü

Sigung de vor der nä noch des g nischen Gif betreffender der 4),pro migte alsb Gesehentw tung neuer die nächste

— Man



er dadurch zu einem künftigen Widerruf der pariser Erklärung und eventuellen Proceß gegen Lord Clarendon den Weg bahne. „Wird“, schließt der Morning Herald, „sich keine Stimme zu dem Ruf erheben: Quousquod tandem, Palmerston, abutero patientia nostra?“

Trotz der von Lord Palmerston abgegebenen Erklärung, daß in Paris kein geheimes Tractat unterzeichnet worden sei, will der Morning Advertiser aus „allerbesten Quelle“ wissen, daß ein solches zwischen England, Frankreich und Oesterreich bestehe. In das genannte Blatt weiß noch mehr über diesen Tractat zu sagen. Er sei nämlich auf Grundlage der Annahme abgeschlossen, daß die Türkei nicht im Stande sein werde, die ihr auferlegten Reformen durchzuführen. Für diesen Fall seien die contrahierenden Mächte über einen Plan zur Theilung des türkischen Reichs einig. Ganz genau weiß der Morning Advertiser zur Stunde zwar noch nicht, wie diese werthvollig werden soll, aber soviel ist ihm zum Glück bekannt, daß Oesterreich die Donaufürstenthümer nebst den angrenzenden Gebietsstücken, Frankreich Konstantinopel sammt dem größten Theil der europäischen Türkei, England Ägypten und Syrien als Beute zugewiesen erhält.

Aus Portsmouth vom 21. Mai wird der Times berichtet: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verließ heute früh ungefähr um 9 Uhr in Begleitung des Grafen Bernstorff und des Obersten Francis Seymour, Stallmeisters des Prinzen Albert, Dover und fuhr mit einem Extrazuge der Südbahn in einem der königlichen Waggons nach Portsmouth. Die Südbahn verließ der Prinz zu Hastings und reiste mit einem andern Extrazuge über Brighton nach Portsmouth, wo der Zug um 12 Uhr eintraf. Beim Aussteigen ward der Prinz von dem Vizegouverneur von Portsmouth (Generalmajor Breton) und dem Generaladjutanten Nelson empfangen. Ein paar Minuten nach Ankunft des Zugs erschien auch Prinz Albert in Begleitung des Hauptmanns De Plat zu seiner Bewillkommung. Zwei Wagen der Königin standen in Bereitschaft. Prinz Friedrich Wilhelm nahm an der Seite des Prinzen Albert Platz und die Pferde setzten sich von dem Bahnhof nach den Schiffsverken hin in Bewegung, wo er von denselben Personen empfangen wurde, die den Prinzen Albert bei seiner Landung empfangen hatten, nämlich von dem Viceadmiral Sir George Seymour, dem Contreadmiral Martin, dem Polizeidirector, Lieutenant Hall u. Die Bark der Jacht Fairy wartete an den Stufen des Eingangs zu den Schiffsverken, nahm die beiden Prinzen auf und brachte sie an Bord der königlichen Jacht, welche neben der Victory lag, die ebenso wie die Schiffe Illustrious und Blenheim salutirte. Die Fairy hatte bloß die preussische Flagge aufgehißt und dampfte zwischen der zu Spithead liegenden Flotte hindurch. Bei ihrem Herannahen wurden Salutsschüsse abgefeuert, während der Vorbeifahrt stiegen die Mannschaften eines jeden Schiffs auf die Raen und ließen Cheers ertönen, und Musikbänden stimmten die preussische und die englische Nationalhymne an. Die Königin und die Prinzessin Royal hatten den Prinzen Albert am Bord der Fairy nach Portsmouth begleitet, die Jacht jedoch nicht verlassen. Auch deutete keine königliche Standarte auf die Anwesenheit der Königin.“

Seit gestern werden bei verschiedenen Regierungsgebäuden, der Post, der Nationalgalerie u., Vorbereitungen zu der für den 29. Mai angesagten Beleuchtung getroffen. In den Parks werden die Zugänge vermehrt, um den Zugang zu erleichtern, und auch an der Fronte vieler Privatgebäude und Paläste sieht man Beleuchtungsanstalten aller Art.

London, 23. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zog Lord Lyndhurst seine die italienische Frage betreffende Motion auf Clarendon's Vorstellungen zurück. Von der torjistischen Partei ging ein heftiger Angriff gegen Lord Clarendon aus, weil derselbe das Recht zur Beschlagnahme feindlichen Guts auf neutralen Schiffen aufgegeben hat. Bei der desfallsigen Abstimmung erhielt die Regierung eine Majorität von 55 Stimmen.

### Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Ein Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln erregt eine peinliche Sensation, da derselbe drei der Hauptstützen unserer Verfassung, die Pressefreiheit, die Gleichheit aller Culte in Bezug auf die Lehrfreiheit und die Redefreiheit, aufs schärfste angreift. Besonders tritt derselbe gegen die freien Universitäten und hauptsächlich gegen die brüsseler Universität auf, indem er deren Cursus einer geistlichen Leitung unterworfen haben will. Die gleichzeitige Veröffentlichung eines Artikels des Univers über Belgien, worin wir folgende Phrase bemerken: „Die belgischen Katholiken konnten wol die modernen Freiheiten mit ihren großen Nachtheilen und ihrem geringen Nutzen annehmen, um dem härteren und dem für ihre Kirche verderblichen Joch eines Wilhelm und eines van Raenen zu entgehen“, erhöhte noch den peinlichen Eindruck jenes Actenstücks. (Nat.-Z.)

Brüssel, 22. Mai. Der Finanzminister erklärte in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer: da die Regierung erkannt habe, daß vor der nächsten Session weder die Nothwendigkeit einer neuen Anleihe, noch des ganzen oder theilweisen Verkaufs der dem Staate gehörenden Rheinischen Eisenbahnactien sich geltend mache, so ziehe sie die jene Maßregel betreffenden Artikel des Gesetzentwurfs zurück, halte aber die Conversion der 4 $\frac{1}{2}$ proc. Anleihe vom 20. Dec. 1851 aufrecht. Die Kammer genehmigte alsdann einstimmig den auf die Conversion bezüglichen Artikel. Der Gesetzentwurf in Betreff der Vergrößerung Antwerpens und der Errichtung neuer Forts daselbst wurde heute von der Repräsentantenkammer auf die nächste Session vertagt.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Berlin: „Sie erinnern

sich der Worte, welche der preussische Ministerpräsident in der Sitzung vom 8. April der pariser Conferenzen sprach, daß die preussische Regierung den verderblichen Einfluß der alle regelmäßige Ordnung untergrabenden Presse und die Gefahren, welche diese Presse durch das Predigen von Königsmord und Aufruhr verursache, vollkommen einsehe, und daß Preußen sich bei einer Prüfung der zur Beseitigung eines solchen Treibens geeigneten Maßregeln gern betheiligen werde. Man war hier einigermaßen gespannt, die Thatsachen kennen zu lernen, welche so starke Aeußerungen des Ministers eines mit Pressefreiheit (wenn auch cum grano salis zu verstehen) bedachten Staats zu rechtfertigen vermöchten. Es ist mir ein Packet der betreffenden belgischen Blätter zugesandt worden, und daraus wird man allerdings leider die Ueberzeugung schöpfen müssen, daß das dort zutage getretene Treiben einer wirksamen Repression dringend bedarf, wenn man gleich die Hoffnung hegen darf, man werde nicht das Kind mit dem Bade verschütten und nicht zugleich die wesentlichen Voraussetzungen einer gesunden Pressefreiheit vernichten. Unter jenen Blättern excellirt vor allen Dingen die seitdem wegen Beleidigung der Herzogin von Brabant vor den belgischen Gerichten zur Rechenschaft gezogene «Nation»; ihre Nummern bieten eine fortlaufende Reihe der größten Insulten gegen die französische Regierung und speciell das Haupt der Regierung, meist mit beigegebenen Abbildungen illustirt. Es ist darin die Sittlichkeit häufig in einer Weise mit Füßen getreten, daß ich Anstand nehmen muß, auch nur andeutend in das Detail einzugehen; wie weit man aber, auch wo man nicht gleichzeitig der gewöhnlichen Sittlichkeit höhnen frecht, zu gehen gewohnt ist, mag ein Beispiel statt vieler zeigen. Eine Abbildung bringt den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen, wie sie, von der rothen Republik vertrieben, auf einem Maulesel Frankreich verlassen; darunter steht zu lesen: «La sainte famille.» Die französische Regierung ist vielleicht geneigt zu weit zu gehen, wenn sie die Abhülfe dieses Unfugs im Auge hat, daß aber eine solche Abhülfe dringend geboten erscheint, darüber ist man wenigstens hier nicht im Zweifel, und die diesseitige Regierung wird jeden dahin zielenden Schritt auf das kräftigste unterstützen.“

### Dänemark.

\* Kopenhagen, 21. Mai. Vorgestern hat sich in Odense, der Hauptstadt von Jütland, eine traurige Begebenheit zugetragen. Die Kunstreitergesellschaft Dinne, die daselbst anwesend ist und früher hier war, hatte auf freiem Plage ein großes Wettrennen veranstaltet. Beim letzten Lauf wurde ein Pferd an der Barriere scheu, und statt über dieselbe mit seinem Reiter, der es nicht mehr zu bändigen vermochte, zu springen, setzte es mit gewaltigem Sprunge über die Barriere, welche es vom Publicum trennte, mitten in das dichtgedrängte Volk hinein, wo es großes Unglück anrichtete. Mehrere Menschen sollen todt und wieder viele schwer verletzt worden sein. Es waren nahe an 6000 Menschen als Zuschauer versammelt.

### Türkei.

Triest, 23. Mai. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. Mai. Nach denselben betreiben die Allirten eifrig die Truppentransporte und hat bereits die englische Cavalerie ihre Einschiffung begonnen. Von dem russischen Kanzleipersonale sind die Herren Wisani, die beiden Timonis, der Baron Hübsch nebst dem Dragoman in Konstantinopel eingetroffen.

### Merica.

Die neuesten zu Berlin eingetroffenen Nachrichten aus Centralamerika bestätigen die Nachrichten von dem Erfolge der Streikräfte von Costa-Rica gegen eine Abtheilung der Walker'schen Truppen. Die ersten, etwa 500 Mann stark, unter dem Befehl des Generals José Joaquin Mora, trafen am 21. März in der Nähe von Salinas, an der Südseebücht gleichen Namens, unfern der Grenze von Nicaragua, auf eine etwa 400 Mann starke Abtheilung nordamerikanischer Truppen, größtentheils aus Deutschen und Irändern bestehend, unter dem Commando des Obersten Schlesinger, und trieben dieselben nach kurzem Gefecht in die Flucht. Nach einem Bericht des Generals Mora hatten sich die Freibeuter auf einem Landgut verschantzt; sie wurden jedoch daraus vertrieben und eifrig verfolgt. Es wurden viele Gefangene gemacht, von denen 19 sofort erschossen und die übrigen vor ein Kriegsgericht verwiesen wurden. Das kleine Land Costa-Rica scheint die Früchte seines Siegs weiterverfolgen zu wollen und wirbt neue Truppen an. Auch die Nachbarstaaten Guatemala, Labrador und Honduras haben Hülfe zugesagt. (Pr. C.)

### Königreich Sachsen.

○ Dresden, 23. Mai. Seit dem 20. Mai haben die Sitzungen der zur Berathung des neuen Civilgesetzbuchs niedergesetzten Commission, wozu die juristischen Celebritäten der anhaltischen und thüringischen Lande eingeladen worden und erschienen sind, begonnen. Man kann von einem Verein solch ausgezeichneten, theoretisch und praktisch hochgebildeter Männer nur das Vorzüglichste erwarten; und so geht unserm Civilgesetzbuche, bei solchen Pächern, ein guter Ruf voraus.

† Leipzig, 24. Mai. Das in diesen Blättern schon vorläufig angekündete Vocal- und Instrumentalconcert zum Besten der Abgebrannten in Schöneck und Lengensfeld wurde gestern Abend in dem neuangelegten Garten der Lange'schen Brauerei durch das Niede'sche Musikcorps und den Pauliner Sängerverein bei günstigem Wetter abgehalten. Die Einnahme hat, wie wir erfahren, 385 betragen, wovon nur etwa 40 Thlr.



Kosten abgehen werden. In der Sammlung der Herren Brückner, Widenhammer, Rus und Schinsky für die beiden abgebrannten Orte sind bis jetzt im Ganzen 555 Thlr. und 76 Pakete eingegangen.

Das Dresdner Journal berichtet aus Waldheim vom 20. Mai: „Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs öffneten sich heute die Pforten des hiesigen Zuchthaus für zwei der ältesten schwereren Verbrecher, die seit dem 28. Febr. 1834, mithin über 22 Jahre detinirt gewesen. Beide waren seinerzeit mit 16 andern Individuen vor den Gerichten zu Rothauslich wegen Bandenraubes zur Untersuchung gezogen und mit drei andern Complices durch drei gleichlautende Erkenntnisse zur Todesstrafe durch den Strang verurtheilt, welche Strafe jedoch auf dem Gnadenwege in lebenswichtige Zuchthausstrafe verwandelt worden war. Bemerkenswerth ist hierbei übrigens noch, daß der eine der begnadigten Dimittenden einen ersparten Ueberdienst von 170 Thlrn. mit hinausgenommen hat, welche Summe zu Begründung eines rechtlichen Erwerbs sicherlich von dem Betreffenden benutzt werden wird.“

Personalmeldungen.

Todesfälle. Der berühmte Historiker Augustin Thierry, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, starb am 22. Mai in Paris im Alter von 61 Jahren.

Handel und Industrie.

Man schreibt der Norddeutschen Zeitung aus Berlin: „Nach dem auf der letzten Konferenz eingebrachten preussischen Antrage sollten bekanntlich die Zölle für Roheisen, für geschmiedetes und gewaltes Eisen und für faconirtes Eisen in Stäben von den im Zollvereinstarife bestimmten Beträgen von resp. 10 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr. per Ctr. auf 5 Sgr., 1 Thlr. und 2 1/2 Thlr. herabgesetzt werden. Sicherlich Vernehmen nach wird dieser Antrag von unserer Regierung bei der bevorstehenden Konferenz zu Eisenach unverändert wieder eingebracht und, soviel über die Intentionen der übrigen Zollvereinsstaaten verlaute, einstimmig angenommen werden.“

Aus Altenburg schreibt man: „Am 19. Mai begab sich der Referent im königlich sächsischen Finanzministerium für Eisenbahnbauten, Geh. Finanzrath Major Wille, nebst Gehilfen über Altenburg nach Roda, um daselbst im Auftrag seiner und unserer Regierung mit den großherzoglich sachsen-weimarschen Ingenieuren zu Abklärung der von Wöhniß (südlich von Altenburg) über Schmöln nach Ronneburg und von da unter Benützung einer königlich sächsischen Enclave auf hiesigem und großherzoglich sachsen-weimarschem Gebiet nach Roda, Jena und Weimar führenden Eisenbahn sich zu eintragen und die nötigen Vorbereitungsanordnungen zu treffen. Diese Bahn würde die nächste Verbindungslinie zwischen Breslau und Frankfurt a. M. herstellen und zugleich eine sehr bedeutende Einnahme vom Kohlentransport aus dem zwidauer Gebiet nach Thüringen ziehen. Terrainchwierigkeiten hat sie gar keine zu überwinden.“

Aus Berlin vom 23. Mai schreibt das dortige Correspondenz-Bureau: „Die Maßregeln gegen den Handel mit Actien auswärtiger Creditinstitute an der hiesigen Börse haben zunächst die Wirkung gehabt, daß ein großer Theil derjenigen Personen, welche als sogenannte Puschmakler umfangreiche Geschäfte in derartigen Papieren vermitteln, jetzt sich der Corporation der Kaufmannschaft als Mitglieder angeschlossen haben, weil sie befürchteten, von der Börse gänzlich ausgeschlossen zu werden. Die Zahl der Corporationsmitglieder ist hierdurch binnen wenigen Tagen um mehr als 60 gewachsen. Uebrigens verlautete in den letzten Tagen von neuen Maßregeln etwas Weiteres nicht und gewinnt hierdurch das Gerücht Unterstützung, welches von einer Intervention des königlichen Polizeipräsidenten zu Gunsten der Verkehrsfreiheit wissen wollte.“

Bei der am 2. Mai in Wien vorgenommenen Gewinnziehung der österreichischen 500-R.-Loose vom Jahre 1834 sind folgende Hauptgewinne gezogen worden: 250,000 fl. auf Serie 2136 Nr. 42,720; 50,000 fl. auf Serie 293 Nr. 5947; 20,000 fl. auf Serie 752 Nr. 15,031; 15,000 fl. auf Serie 982 Nr. 19,634; 10,000 fl. auf Serie 790 Nr. 15,787; 8000 fl. auf Serie 524 Nr. 10,478; 6000 fl. auf Serie 1533 Nr. 30,651; 5000 fl. auf Serie 610 Nr. 12,195, Serie 893 Nr. 17,852 und Serie 2171 Nr. 43,414.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Mai. Fonds und Geld. Fremw. Act. 101 1/2 bez.; Präm.-Act. 112 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 Br.; Pr.-, Etr. 110 1/2 bez. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 G.; Poln. Pfdb. neue 93 bez.; 500-R.-Loose 87 1/2 G.; 300-R.-Loose 94 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankact. 135 Br., Disc.-Commdtantf. 122 1/2 bez., Braunschweig. Bankact. 151 1/2, etc. bez. u. Br., Weimar. 134 bez. u. Br., Geraer 114 1/2 - 1/8 bez. u. Br., Thüring. 106 1/8 bez., Darmstädter alte 150 - 151 - 150 1/2 bez., neue 130 - 130 1/2 - 130 bez., Oesterr. Creditact. 195 - 193 1/2 - 194 1/2 bez., Leipziger 118 1/2 Br., 118 G.; Dessauer 116 1/2 - 1/4 bez., Meiningen 107 G., Darmst. Jettelbankact. 111 1/2 Br., Bremer Pfact. 121 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 172 1/2 Br., Pr.-Act. 93 1/2 Br.; Berlin-Hamburg 109 1/2 - 110 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 122 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 Br., C. 100 1/2 Br., D. 100 bez.; Berlin-Stettin 160 - 159 1/2 bez., Pr.-Act. 101 Br.; Köln-Minden 162 1/2 - 162 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br., 2. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. 91 1/2 G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 bez., 4. Em. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 148 bez., Pr.-Act. 91 Br., 5pc. 101 1/2 bez.; Magdeburg-Wittenberge - Pr.-Act. 97 G.; Fr.-B.-Nordb. 62 bez. u. G., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Oberschl. Lit. A. 202 bez., B. 174 1/2 bez.; Rheinische, alte 118 1/2 - 117 1/2 bez., neue 112 1/2 Br., neueste 40pc. 103 bez., 10pc. 103 1/2 bez., Et.-Pr.-Act. - Pr.-Obl. 91 1/2 G.; Halle-Thüring. 124 1/2 bez., Pr.-Act. 101 Br.

Breslau, 23. Mai. Oesterr. Bankn. 102 Br. Hamburg, 22. Mai. Berlin-Hamburger 108 Br., -; Hamburg-Bergedorf 120 Br., -; Altona-Ritter 127 1/2 Br., 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 24 Br., 24 G.; Span. Inf. 38 1/2 Br., 38 1/2 G.; London - Disc. - Zins ver 100 Pfd. schlef., Ref. 15 1/2 Br., loco 15 1/2.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Nordb. 63 1/2 Br., 63 G.; Ludwigshafen-Bezbach 155 1/2 Br.; Frankfurt-Gana 83 G.; Oesterr. Nationalbankact. 1303 - 1304 - 1300 bez.; 5pc. Act. 83 Br.; 4 1/2 pc. Act. 73 1/2, 1/2 bez., 1/2 G.; 1834er Loose 224 Br.; 1839er Loose 127 1/2 Br., 127 G.; bad. 50-R.-Loose 79 1/2 G.; kurhess. Loose 40 1/2, etc., 1/2 bez.; 3pc. Spanier 41 1/2 Br., 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2, 1/2 bez. u. G.; Wien 117 1/2, 1/2 bez.; London 119 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 23. April. Staatsschuldverschreib. 5pc. 84 1/2; Nationalanl. 85 1/2; do. 4 1/2 pc. -; 1839er Loose 132; 1854er Loose 108 1/2; Bankact. 1119; Französisch-Oesterr.

Eisenbahnact. -; Nordb. 1903 1/2; Donaubahn-Schiffahrt 605; Augsburg 102 1/2 Br.; Hamburg 74 1/2 Br.; London 10. 2 1/2 G.; Paris 118 1/2; Gold 106.

Paris, 22. Mai. Die 3pc. Rente eröffnete zu 75.55, wick auf 75.40 und schloß zu diesem Kurse in trüber Haltung. Industrielle Werthpapiere waren gesucht, Eisenbahnactien und Credit mobiller angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 1/2, von Mittags 1 Uhr 94 1/2, gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 75.40; 4 1/2 pc. 94.50; Credit-mobileractien 1945; Span. 3pc. 43; 1pc. 25 1/2; Silberanl. 92; Französisch-Oesterr. Staatsbahnact. 952.

London, 22. Mai. Die Bank hat das Disconto für Wechsel mit langer Verfallzeit auf 6 Proc. reducirt. Schlusscourse: Consols 94 1/2; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 23 1/2; Sardinier 94; Russen 3pc. 105; 4 1/2 pc. 95 1/2.

Getreidebörse. Berlin, 23. Mai. Weizen loco 80-115 Thlr. Roggen loco 84 1/2. 72 1/2 Thlr. per 82 1/2 bez., Mai/Juni 72 1/2 - 71 Thlr. bez. u. G., 71 1/2 Br.; Juni/Juli 67 1/2 - 66 1/2, - 66 1/2 Thlr. bez. u. Br., 66 G.; Juli/Aug. 62 1/2 - 62 - 1/2 Thlr. bez. u. G.; Sept./Oct. 58 1/2 Thlr. bez., 58 1/2 Br., 58 G. Gerste, große 52-56 Thlr. Hafer loco 34-37 Thlr., Mai/Juni 37 1/2 Thlr., Erbsen 70-80 Thlr. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Mai 15 Thlr. Br., 14 1/2 - 14 1/2 bez., 14 1/2 G.; Juni/Juli 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 G.; Sept./Oct. 14 1/2 - 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2 G. Leinöl loco 13 1/2 Thlr. Br., Lief. 12 1/2 Thlr. Röhöl 19-20 Thlr. Hanf loco u. Lief. 13 1/2 Thlr. Palmöl 15 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 33-32 1/2 Thlr. bez.; Mai 33-32 1/2 Thlr. bez. u. G., 32 1/2 Br.; Mai/Juni u. Juni/Juli 32 1/2 - 32 Thlr. bez. u. G., 32 1/2 Br.; Juli/Aug. 32 1/2 - 32 Thlr. bez. u. G., 32 1/2 Br.; Aug./Sept. 32 1/2 Thlr. bez., 32 1/2 Br., 32 1/2 G.

Weizen behauptet. Roggen zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließt matt. Rüböl fest. Spiritus anfangs fest und etwas höher bezahlt, schließt billiger angeboten.

Breslau, 23. Mai. Weizen weißer 70-148 Sgr., gelber 70-145 Sgr. Roggen 95-107 Sgr. Gerste 65-76 Sgr. Hafer 41-48 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Traubel 14 1/2 Thlr.

Stettin, 23. Mai. Roggen Mai/Juni 60 1/2 - 71 bez.; Juni/Juli 66 1/2 bez., 67 Br.; Juli/Aug. 63 bez., 64 Br., Sept./Oct. 59-59 1/2 bez., 60 Br. Rüböl Mai 14 1/2 bez. u. G.; Sept./Oct. 14 1/2. Spiritus Mai 10 1/2, Juni/Juli 10 1/2 Br.

Leipzig, vom 16. bis 22. Mai. Weizen per Scheffel 8 Thlr. 5 Sgr. - 8 Thlr. 10 Sgr. Roggen 5 Thlr. 25 Sgr. - 6 Thlr. 2 1/2 Sgr. Gerste 3 Thlr. 25 Sgr. - 4 Thlr. 2 1/2 Sgr. Hafer 2 Thlr. 2 1/2 Sgr. - 2 Thlr. 7 1/2 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. - 1 Thlr. 5 Sgr. Rüben 9 Thlr. Erbsen 4 Thlr. 25 Sgr. - 5 Thlr. 10 Sgr.

Curse von Steinkohlenactien. (Aus den Berichten von Louis Meister und Heinrich Kühner u. Comp.) Leipzig, 24. Mai. Zwidauer Steinkohlenbauverein (Vereinsglück) eingez. 46 Thlr., - Br., 320 G.; Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein eingez. 100 Thlr., - Br., 258 G.; Bürger-Gewerkschaft zu Zwickau (Scheffelschein) eingez. 64 Thlr., 1000 Br., 930 G.; Steinkohlenbauverein zu Nieder-Planitz und Borsdorf-Reudorf (Himmelfahrt) eingez. 30 Thlr., - Br., 146 G.; Oberhohndorfer-Fort-Steinkohlenbauverein (im Bau) eingez. 40 Thlr., 50 Br., - G.; Zwickau-Niederwärschitzer Steinkohlenbauverein (im Bau) eingez. 20 Thlr., 26 Br., - G.; Lugau-Niederwärschitzer Steinkohlenbauverein eingez. 100 Thlr., - Br., 102 G.; Delitzscher Steinkohlenbauverein eingez. 78 1/2, - Br., - G.; Zwickau-Lugau (Neue Fundgrube) eingez. 15 Thlr., 14 Br., - G.; Erzbach-Leipziger St.-B.-B. eingez. 5 Thlr., 3 Br., - G.; Niederwärschitzer-Kirchberger St.-B.-B. eingez. 30 Thlr., 27 Br., - G.; St.-B.-B. zum Stegenschacht bei Niederwärschitz eingez. 4 Thlr. 4 Br., - G.; Bohrerwerk zu Zwickau-Oberhohnd. St.-B.-B. eingez. 5 Thlr., 10 Br., - G.; Wildensfeld mit Hartensdorfer St.-B.-B. eingez. 7 Thlr., 8 Br., - G.; Pöhlitzer St.-B.-B. eingez. 10 Thlr., 10 Br., - G.; Weissenborner St.-B.-B. eingez. 3 Thlr., 2 1/2 Br., - G.; Sedwitzer St.-B.-B. eingez. 1 Thlr., 3 Br., - G.; Zwickau-Schönaauer St.-B.-B. eingez. 1 1/2 Thlr., 3 Br., - G.; Zwickau-Vielauer St.-B.-B. eingez. 2 1/2 Thlr., 1 1/2 Br., - G.; Zwickau-Oberreindorfer St.-B.-B. I. Complex eingez. 4 Thlr., 4 1/2 Br., - G.; Zwickau-Oberreindorfer St.-B.-B. II. Complex eingez. 2 Thlr., 2 1/2 Br., - G.; Oberhohnd.-Vielauer St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., - Br., - G.; Zwickau-Brückenh. St.-B.-B. eingez. 1 1/2 Thlr., 7 Br., - G.; Planitzer St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 1 1/2 Br., - G.; Rödlicher St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 1 1/2 Br., - G.; Zwickau-Leipziger St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 3 Br., - G.; Ober-Jschodner St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 1 1/2 Br., - G.; Nieder-Jschodner St.-B.-B. eingez. 3 Thlr., 2 Br., - G.; Ortmannsdorfer St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 1 Br., - G.; Köhlitzer St.-B.-B. eingez. 5 Thlr., 3 Br., - G.; Zwickau-Delitzscher St.-B.-B. eingez. 1 Thlr., 1 Br., - G.; Grünauer St.-B.-B. eingez. 15 Thlr., - Br., - G.; Grimnitzschau-Rudelswalder St.-B.-B. eingez. 3 Thlr., - Br., 4 1/2 G.; Weidauer St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 2 Br., - G. Anleihen: Zwickauer St.-B.-B. (Vereinsglück) 4 1/2 Proc. Zinsen, - Br., 101 G.; Erzgebirgischer St.-B.-B. 4 1/2 Proc. Zinsen, - Br., 102 G.; Erzgebirgischer St.-B.-B. 5 Proc. Zinsen, - Br., 102 1/2 G.

Leipziger Börse am 24. Mai 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien, Angebots-, Gesuch-, Staatspapiere u. Actien, Angebots-, Gesuch-. Contains various financial data and exchange rates.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeigen', 'unter', 'und unter', 'und einem', 'den Capel', 'Donn', 'Erster', 'Zweiter', 'Freit', 'Erster', 'Zweiter', 'Das', 'Der', 'Kretschm', 'In der', 'liste für', 'und Proben', 'M a', 'von Wit', 'Oberpr', 'Bons', 'Gen.-Major', 'Coste', 'Große', 'Bollkänbl', '[1895]', 'Eise', 'in vorzügl', '[1896]'



# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Magdeburger Musikfest,

unter Direction der Herren: Hofcapellmeister **Franz Abt**, **Henry Litolf** aus Braunschweig und Musikdirector **Mühling** aus Magdeburg,

und unter Mitwirkung von Frau **Sophie Foerster** aus Dresden, Frau **von Milde**, Großherz. Weimar. Hof- u. Kammer-Sängerin aus Weimar, Fräulein **Michal**, Königl. Schwed. Hof- und Kammer-Sängerin aus Stockholm, Signora **Parisotti** aus Rom, Fräulein **Schreck** aus Erfurt, Herrn **Alois Ander**, k. k. Hofopernsänger aus Wien, **Julius Reer**, herzogl. Kob.-Goth. Hof- und Kammer-Sänger aus Koburg, **von Milde**, großherzogl. Weimar. Hof- und Kammer-Sänger aus Weimar, **Krause**, Königl. Preuss. Hofopernsänger aus Berlin, **Karl Müller**, Herz. Braunsch. Hof-Concertmeister aus Braunschweig, **Singer**, großherzogl. Weimar. Hof-Concertmeister aus Weimar, **Cossmann**, großherzogl. Weimar. Hof-Concertmeister aus Weimar, und einem über 500 Personen starken Sängers-Orchestral und Instrumental-Orchester, letzteres zusammengesetzt aus den Capellen von Berlin, Braunschweig, Leipzig, Weimar und Magdeburg.

### Program.

**Erster Tag:**  
Donnerstag, den 12. Juni in der **St. Johanniskirche,**  
Nachmittags 4 Uhr.

**Erster Theil:** Symphonie C-dur von Mozart.  
**Zweiter Theil:** Die Schöpfung, Oratorium von Joseph Haydn.

**Zweiter Tag:**  
Freitag, den 13. Juni, in der **Central-Halle,**  
Abends 5 Uhr.

**Erster Theil:** Overture „Meeresstille und glückliche Fahrt“, von Felix Mendelssohn-Bartholdy.  
**Solo-Vorträge.**  
**Zweiter Theil:** Overture zu „Santa Chiara“ von E. Hobeit dem Herzog Ernst von Koburg-Gotha, Arie und Chor aus derselben Oper. IV. Symphonie-Concert für Pianoforte und Orchester componirt und vorge- tragen von Henry Litolf. Overture.

Specielle Programme werden an den Concert-Tagen ausgegeben.

**Dritter Tag:**  
Sonnabend, den 14. Juni, in der **Central-Halle,**  
Abends 5 Uhr.

**Erster Theil:** Ode auf St. Caecilia's Tag von G. F. Haendel.  
**Zweiter Theil:** Overture zum „Freischütz“ von Carl Maria von Weber.

**Solo-Vorträge.**  
**Dritter Theil:** IX. Symphonie mit Chören von L. v. Beethoven.

**Vierter Tag:**  
Sonntag, den 15. Juni, im Concertsaal der **Harmonie-Gesellschaft,**  
Morgens 11 Uhr:  
**Matinée musicale.**

Das Nähere über die Hauptproben und Festordnung besagen die Anschlagzettel. Der Bilet-Verkauf beginnt am 4. Juni in den Buchhandlungen der Herren **Heinrichshofen, Baensch, Kretschmann, Kraß und Ebers** zu folgenden Preisen:

zum Kirchen-Concert . . .	1 Thlr.	—	Sgr. pro Bilet,
„ 2. Concerttage . . .	1	10	„ „ „
„ 3. „ „ . . .	1	10	„ „ „
zur Matinée musicale	1	—	„ „ „
zu jeder Probe . . .	—	15	„ „ „

In der **Heinrichshofen'schen** Buchhandlung liegt bis **Dienstag, den 10. Juni**, eine Subscriptions-Liste für Abonnenten aus, in welcher Bilette für den 2ten und 3ten Tag à 1 Thlr., für sämtliche Aufführungen und Proben (mit Ausnahme der Matinée musicale) auf den Namen lautende Bilette à 3 Thlr. gezeichnet werden können. Magdeburg, den 22. Mai 1856.

### Das Comité des Musik-Festes.

<b>von Witzleben,</b> Oberpräsident.	<b>von Götze,</b> General-Major.	<b>Hasselbach,</b> Oberbürgermeister.	<b>Noellichen,</b> Const.-Director.	<b>von Gerhardt,</b> Rath u. Polizey-Direct.
<b>Bonsac,</b> Gen.-Major a. D.	<b>Rust,</b> Regierungsrath.	<b>Deneke,</b> Stadtverordn.-Vorsteher.	<b>Max,</b> Stadttrath.	<b>Metke,</b> Eisenbahndirector.
<b>Ritter,</b> Musikdirector.	<b>Rebling,</b> Musikdirector.	<b>Mühling,</b> Musikdirector.	<b>Ehrlich,</b> Musikdirector.	
<b>Coste,</b>	<b>Heidmann.</b>	<b>Heinrichshofen.</b>	<b>Bost.</b>	<b>Albert Spir.</b>
			<b>Wagener.</b>	

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)

MAISON DU PONT DE FER 14 Boulevard Poissonnière 14.

## DOCK DU CAMPMENT & DES ARTICLES DE VOYAGE.

Größtes Etablissement seiner Specialität

Große Auswahl von Artikeln zu Reisen, Lagern, Jagd, Gynmastik, Fischeret, Sattelzeug und Geschirr u. s. w. Vollständige Auswahl von Lagers- und Fantastik-Artikeln. Feste Fabrikpreise, in gewöhnlichen Hissern markt.

[1895] **Louis Hammel & C. zu Paris.**

## Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfehle ich  
[1896] **Carl Kästner, Leipzig, Saltesches Gäßchen Nr. 2.**

In Miniatur-Ausgabe erschien bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Uriel Acosta. Trauerspiel von Karl Gutzkow.

Geheftet 20 Ngr. Gebunden 24 Ngr.

Den zahlreichen Freunden dieses Dramas wird es erwünscht sein, dasselbe hiermit den so beliebt gewordenen Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter angeschlossen zu sehen. [1894]

Im Verlage von **Conrad Weyhhardt** in Göttingen ist jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

## Professor Daniel Völter's Lehrbuch der Geographie.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Theile mit 3 lith. Tafeln. 85 Bogen gr. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr. 24 Ngr.

Nachdem dieses Werk bereits in der ersten Auflage von 4000 Exemplaren selbst über die Grenzen deutscher Sprache hinaus sich allenthalben Freunde erworben, ist die vorliegende gänzlich umgearbeitete Ausgabe ein glänzendes Zeugnis fleißiger und gründlicher Behandlung. Darum wird das Werk auch in allen Besprechungen als eine der **beachtenswertesten Erscheinungen** hervorgehoben. So heißt es von demselben u. a. im Oesterreichischen Schulboten: „Der Verfasser ist nicht Buchschreiber, sondern Sachmann in der achtbarsten Bedeutung, und die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er die Quellen über Oesterreich benützt hat, stößt alle Achtung ein. Die Hilfswissenschaften (Geschichte, Naturgeschichte etc.), deren Dienste die Erdkunde in Anspruch nehmen muß, sind trefflich und durchweg nach ihrem gegenwärtigen Standpunkt benützt, und was zur Erklärung der Fremdwörter nothwendig schien mit umfassender Sachkenntnis angeführt.“ Die **Aussprache der Ortsnamen** ist, als besonderer Vorzug vor allen ähnlichen Werken, überall beigefügt, und ein vollständiges **alphabetisches Register** erleichtert den Gebrauch dieses Jedem, der auf dem erdunkelnden Gebiete mit Interesse verweilt, unbedingt zu empfehlenden Handbuchs. [1856]

## Leipziger Tageskalender.

**Bibliotheken:** Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12U. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerschule 11—3 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresden Str. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 8—6 U. **Lit. Museum** (Zeitungsabtheilung Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Concert** im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

## Stadt-Theater.

Sonntag, 25. Mai. Zum fünften Male: **Marcis.** Drama in 5 Acten von A. C. Brachvogel. (21. Abonnements-Vorstellung.)

## Sommer-Theater.

Sonntag, 25. Mai. Zum zweiten Male: **Eine kleine Erzählung ohne Namen.** Lustspiel in 1 Aufzuge von C. A. Görner. — Zum ersten Male: **Ein weißer Othello.** Possenspiel in 1 Act von W. Friedrich. — **Pas de deux**, ausgeführt von den Damen **Antonie** und **Laura Homann.** — Auf Verlangen: **Der Kapellmeister von Venedig.** Musikalisches Quodlibet in 1 Act von L. Schneider. Musik arrangirt von Anton Reichenbach. Anfang 6 Uhr.

Ge- suchte  
86 1/4  
138 3/4  
125 1/4  
150 3/4  
134  
114 1/4  
106 1/4  
67  
87 1/4  
344  
124 1/4  
117 1/4  
101 1/4



Da die Geraer Bank durch den 5. 29 ihrer unter dem 13. November v. J. bestätigten Statuten zur Ausgabe von Banknoten berechtigt ist und die Bank-Direction jetzt dergleichen Banknoten über Beträge von je 10 Thalern in Umlauf zu setzen beabsichtigt: so wird die nachstehende Beschreibung dieser Noten hierdurch öffentlich bekannt gemacht.  
Gera, den 19. Mai 1856.

**fürstlich Reuß-Plauisches Ministerium.**  
v. Geldem.

**Beschreibung der Geraer Banknoten, à 10 Thaler.**  
Das zu den Noten verwandte Papier ist von mattgelber Farbe und es ist jede Note mit vier Wasserzeichen versehen, nämlich:  
1) oben am Rande die Bezeichnung „Geraer Banknote“  
2) in der Mitte die in der Richtung des Abschnittes einer Kreislinie gestellten Worte „Zehn Thaler“, beides in Kapitelschrift,  
3) in der untern rechten Ecke ein Kreuz mit der Bezeichnung:



und 4) in der untern linken Ecke ein dergleichen mit der Bezeichnung:



Die Vorderseite enthält oben in der Mitte das verzierte Wappen der Stadt Gera, links davon die „Lil.“, rechts die „Nö.“ der Note, noch weiter rechts und links zwei an den Rändern verzierte Kreise mit guillochirtem Grunde und darin je eine dunkle „10“; darüber in der linken Ecke die „Serie“, in der rechten das „Fol.“ Unter dem Wappen steht in sieben Zeilen:

Die Geraer Bank  
zahlt gegen diese Banknote  
Zehn Thaler  
im 14. Thaler Fuße.  
Gera, den 15. Januar 1856.

Der Regierungskommissar  
Günst Dinger.

Die Direction:  
Schuhmann, Gladitsch

Darunter befindet sich am untern Rand die Zeichnung eines, aus zwei durch eine längliche Wand verbundenen Thürmen bestehenden Gefängnisses, und es enthält diese Wand unter der Ueberschrift „Strafordnung“ die Worte:

Wer die Noten der Bank verfälcht, nachmacht, nachgemacht, wissentlich verbreitet oder verbreiten hilft, verfällt in die gesetzliche Strafe.  
Wer die Noten der Bank verfälcht, nachmacht, nachgemacht, wissentlich verbreitet oder verbreiten hilft, verfällt in die gesetzliche Strafe.

Die Rückseite enthält in Kupferstichmanier eine Gruppe, drei weibliche Figuren, Ackerbau und Gewerbfleiß von einem Genius bekrönt, auf einem von Löwen getragenen Postamente ruhend. In der Mitte des Postaments und der Gruppe befindet sich das Geraer Stadtwappen, um solches ein kreisförmiger Rand mit der Inschrift: „Zehn Thaler, Geraer Banknote“ in gothischer Schrift. Rechts und links ist auf je einer schwarz guillochirten Ellipse je eine große „10“ in blauem Drucke aufgedruckt. — Im Pledestal des Postaments ist die geschriebene Namensunterschrift des ausfertigen Beamten befindlich. [1877]

# Thüringische Bank.

In Gemäßheit der vom Verwaltungsrathe getroffenen Bestimmung fordern wir die Inhaber von Interims-Actien der Thüringischen Bank unter Hinweisung auf §. 5 der Statuten hierdurch auf, die dritte Einzahlung von 10 % mit **Zwanzig Thaler Preuss. Cour. pro Note** in dem Zeitraume vom 15. bis 30. Juni a. c. zu leisten. — Außer an hiesiger Bankkassa kann solche

- in **Wenstadt** bei unserm **Filiale**,  
" **Berlin** bei Herrn **H. C. Plaut**,  
" **Breslau** " **Heymann Oppenheim**,  
" **Erfurt** " **Adolph Stärcke**,  
" **Frankfurt a. M.** " **S. M. Schwarzschild**,  
" **Hamburg** " **H. B. Oppenheimer**,  
" **Leipzig** " **H. C. Plaut**,  
" **Magdeburg** " Herren **Edner & Comp.**,  
und in **Nordhausen** " **Bach & Frenkel**.

unter Einreichung eines in duplo ausgefertigten Nummernverzeichnisses der Aktien kostenfrei bewirkt werden.  
Sonderhausen, am 22. Mai 1856.

Die Direction.  
Zehender. Stock.

[1878-80]

## Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik von A<sup>de</sup>. Stry Lizars & Co., Lohr's Platz Nr. 1 in Leipzig, liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser: von 200 bis 20,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w. zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahr **das Pariser Haus**, unter **gleicher Firma, rue Casanette Nr. 36**, das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art: u. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden. [1846-47]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.

# NORDSEE-BAD

der  
**Insel Helgoland.**

Die hiesige Seebad-Anstalt wird auch in diesem Jahre am 15. Juni eröffnet und am 1. October geschlossen werden.

Während dieser Zeit unterhält das grosse, mit mehreren eleganten geräumigen Casinós und mit vorzüglich guter Restauration versehene eiserne **See-Dampfschiff**

## HELGOLAND,

Capitain **H. H. C. Otten**,

welches vor zwei Jahren eigens für diese Fahrt erbaut und eingerichtet wurde, eine regelmässige und schnelle Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland. Mit Maschinen von 250 Pferdekraft versehen, legt dieses Schiff die ganze Reise in 5 bis 6 Stunden zurück.

Bisher von keinem Dampfschiffe auf der Elbe an Schnelligkeit übertroffen, hat sich das schön-besetzte Schiff den Beifall aller Reisenden noch besonders durch seine bequeme, während der Fahrt kaum fühlbare Bewegung, und seine vortreflichen Einrichtungen, wie nicht minder durch die sichere Führung des seit vielen Jahren in dieser Passagierfahrt bekannten und bewährten Capitains Otten erworben. Dasselbe wird während der ganzen Dauer der Badesaison mehrmal wöchentlich von Hamburg wie von Helgoland abgehen und wird über die Abfahrtsstage das Nähere in den öffentlichen Plakaten angezeigt werden.

Bestellungen auf Logis etc. übernimmt die unterzeichnete Direction; so wie der Bade-Arzt, Herr Dr. von Aschen, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Helgoland, im April 1856.

### Die Direction des Seebades.

[1890-91]

Es ist zu verkaufen: ein sehr gewinnreiches **Steinkohlenwerk**

in der Nähe des schiffbaren Stroms und in der Nähe der Eisenbahn von Leipzig und Dresden nur wenige Stunden entfernt. — Preis 2000 Thaler. — Zahlungsfähige Selbstläufer haben sich zu wenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling**, in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58 — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8-3. [1892]

Bei **H. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Darwin's u. Gusefeld's

**Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechtes.**  
Zweite deutsche neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. **H. W. v. Cramon**.  
S. Geh. 24 Ngr. Gr. 28 Ngr.

Diese treffliche, durch Wahrheit, Einfachheit und gesundes Urtheil ausgezeichnete Erziehungsschrift, das gemeinsame Werk zweier hochberühmter Aerzte, eines englischen und eines deutschen, hat schon in ihrer früheren Gestalt die allgemeinste Theilnahme in Deutschland gefunden. Gegenwärtig von dem Geh. Medicinalrath Dr. von Ammon in Dresden in einer zeitgemässen Form umgearbeitet, ist sie allen Müttern und Erzieherinnen angelegentlich zu empfehlen. [1893]

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Schullehrer Alexander Limmel in Rothbach bei Mücheln mit Frä. Auguste Freygang.  
Getraut: Hr. Dr. med. Richard Feine in Grossschöndau mit Frä. Marie Feine. — Hr. Karl Wilhelm Gross in Rio de Janeiro mit Frä. Franziska de Oliveira Braga. — Hr. Theodor Kunze in Leipzig mit Frä. Pauline Triller aus Schölen.  
Geboren: Hr. cand. theol. C. Göbel in Königs-hagen bei Görlitz eine Tochter. — Hr. Oskar Göhring in Leipzig eine Tochter. — Hr. Oberpostamtassistent Heinrich Grohmann in Bad Ems ein Sohn. — Hr. Franz Koch in Rittergut Crumpa ein Sohn. — Hr. Karl Weise in Plauen eine Tochter. — Hr. Friedrich Wienbrecht in Buchholz eine Tochter.  
Gestorben: Hr. Amtshausmann v. Böhme in Dresden. — Hr. Johann Gottfried v. Hartmann in Frankenthal. — Frau Auguste verm. Dr. Reding, geb. Gubler, in Dresden. — Hr. Joh. Traug. Späthe in Gera. — Hr. Johann Gottfried Winter in Leipzig.

Dien  
Schiff  
erschint  
Montage  
Nachmitt  
Preis für  
1 1/2 Thlr  
Rum  
Pr  
men des  
fischen G  
tane eing  
sem sowie  
über ver  
gen Tage  
ren je n  
nicht die  
thien. D  
ganze Fr  
auf das  
sei auch  
die Katho  
dies die  
als bei  
für den  
cordats e  
„Wächte  
Hr. Sta  
steht, wa  
bekannte  
dem weit  
rechte Ri  
gefagt w  
habe; ab  
troy ihre  
Klichlich-g  
„geistliche  
hätte. W  
fährtet fe  
mehr geb  
als das  
zur „Re  
sequenz d  
Arme der  
Glückliche  
nicht so  
fast wahr  
der Zeit  
um diese  
Staat zu  
essen des  
der Staat  
zu müssen  
und die  
Diese Leh  
sie ist dar  
Hr. Sta  
Stellung  
infolge de  
Glauben  
Hr. Sta  
testantische  
wenn Ziel  
außerliche  
auch gar  
daran erin  
ständigste  
Worts „e  
den unben  
ein Stahl  
gerade in  
eigentlicher  
im Kirche  
hat. Die  
staatsdret  
erster Ha  
so bleibt  
deutung d  
stehen wo  
solange u